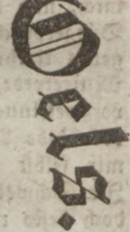
3ter Jahrgang. 1stes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.



Ein Volksblatt zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof- und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 12. Sonnabend, den 19. März. 1836.

Freudigkeit im Berufe.

Mitgetheilt von K. Feldheim.

In des Alterthumes Heldenglanze
Strahlt umwunden mit des Nachruhms Kranze
Ein Leonidas, Laconiens Sohn.
In dem blut'gen Thal der Termopylen,
Wo mit ihm dreihundert Sparter fielen,
Stürzt er Xerxes stolzen Herrscherthron.

Vor der Perser ungeheurem Schwarme
Bebt Athene, Sparta's Heldenarme
Stählte Hella's tiefgefühlte Noth.
Für die Pflicht, die treu der Bürger übte,
Für das Vaterland, das heiß geliebte,
Litt Leonidas den Opfertod.

„Fremdling, bring' nach Lacedämon Kunde
„Daß wir in der Termopylen Grunde
„Sterbend unser Vaterland befreit!“
Sparta rühmt sich seines Heldensohnes,
Daß er, spottend des Verrätherlohnes,
Für die Pflicht dem Tode sich geweiht.

Um der Helden herrlichsten zu sehen,
Schau' nach Golgatha. Auf seinen Höhen
Ging er des Berufes rauhe Bahn.
Daß er Vorbild seinen Kämpfern würde,
Trug er demuthsvoll des Kreuzes Bürde,
Stieg er kühn den Marterberg hinan.

Um zu kämpfen mit des Wahnes Hyder,
Stieg der göttliche Prophet hernieder,
Für die Welt brach er der Sünde Macht.
Und als er den schweren Kampf vollendet,
Rief er, himmelan den Blick gewendet:
„Vater, nimm mich auf, es ist vollbracht!“

Nach der Richtschnur seiner hohen Lehre
Wandle, doch entweih' sie nicht durch leere
Frömmelei, die oft das Laster deckt.
Unter frommer Andacht heil'ger Hülle
Birgt sich nur zu oft ein schlechter Wille,
Der der Wahrheit Untergang bezweckt. —

Wehe dem, der selbst umstrickt vom Wahne
Mit des Leumunds gift'gem Schlangenzahne
Seinen Bruder zu verwunden strebt.
Auf Vernunft wird Glaube nur gebauet,
Wer nur dunkelem Gefühl vertrauet,
Kennt nicht den Beruf, für den er lebt.

Wen Vernunft und starker Glaube leiten,
Der wird freudig durch das Leben schreiten,
Ihn beseelt ein ächter Heldensinn.
In dem Schmucke seiner Dornenkränze
Legt er an des Jenseits lichter Grenze
Froh des Lebens Glück und Bürde hin.

Von des Grabes nachtumhülltem Rande
Schwingt sein Geist sich auf zum Vaterlande,
Vor des Weltenrichters Sternenthron.
In des Himmels höhern Regionen
Wird verklärt der treue Pilger wohnen,
Und Unsterblichkeit wird dann sein Lohn.

Der Schultheiß von Solothurn.

Eine Erzählung aus dem ersten Viertel des vierzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

„Otto, mein Otto!“ riefen Buchegg und Elsbeth in höchster Ueberraschung und sanken an des Knieenden Brust. Doch schnell drängte der Greis die Regung des Vatergefühls, die ihn im ersten Augenblicke überwältigt hatte, in das Innerste seines Herzens zurück, und sprach mit ernstem Tone zu dem Wiedergefundenen, den Elsbeths Arme noch umschlungen hielten: „Mein Sohn,

mit welchen Zeichen muß ich geschmückt dich sehen? Du trägst Oesterreichs Farben, kämpfest gegen deine Vaterstadt. O hätt' ich nimmer wieder in dein Angesicht geschaut, wenn ich in dir den Feind Solothurns erblicken sollte."

„O Vater!" rief Otto, „mische keinen Wermuthstropfen in den Wonnebecher, den mir diese längst ersehnte Stunde reicht. Wie kannst du glauben, daß mein Schweizerherz sich so zu verkehren vermöchte. Nur aus Freundschaft konnte ich mich zu einer Verirrung hinreißen lassen; weder Haß noch Rache, noch irgend ein anderes Gefühl sind im Stande, mir das Schwerdt gegen meine Vaterstadt in die Hand zu drücken. Höre mich, und dann richte. Als ich zur Strafe für verletzte Bürgerpflicht durch des Rathes Spruch, durch dein eigenes Urtheil hinweg gebannt ward von der theuern Muttererde, als ich fern von dir und der geliebten Braut verzweiflungsvoll umherirrte und mein Daseyn mir eine drückende Last dünkte, da wußte ich nicht Rettung vor mir selbst zu finden, als im wilden Schlachtgewühl. Im Schweizerlande tobte des Krieges Wuth nicht mehr, doch desto rasender in Deutschlands Gauen. Da dacht' ich daran, wie du oft des Herzogs Leopold von Oesterreich rühmlich erwähnt, und ihn, obgleich er unsers Vaterlandes Bedränger gewesen, als einen Fürsten gepriesen hattest, dem alle Mannes- und Rittertugenden eigen sind. Seine Fahnen flatterten ja damals fern vom Alpenboden gegen Baierns Ludwig; und ich war ausgestoßen, heimathlos, — warum sollt' ich die Blume der Ritterschaft nicht suchen, ihr zu dienen. Nach den Ufern der Donau zog ich hin und erreichte Oesterreichs wohlgerüstete Schaaren. — Für einen fahrenden Kriegsmann aus dem Frickgau mich ausgebend, ward ich vor den tapfern Leopold geführt. Mit Huld und Freundlichkeit hörte der Held mein Begehr, und nahm mich auf in seine Heerhaufen. Sein Scharfblick hatte in mir etwas Höheres erkannt, als einen gemeinen Reitersmann, und so ward mir schon am zweiten Tage meines Dienstes ein Fähnlein anvertraut. Nicht lange durfte ich auf die Tage des Kampfes warten. Jeder derselben war meiner Verzweiflung ein Freudenfest, denn er sollte mir, so hoffte ich, Erlösung bringen von der Bürde des Daseyns. Doch der bleiche Würger, der so oft rings um mich her die Sichel schwang, mähte mich nicht nieder. Mein Bestreben, ihn zu mir zu locken, ward nur ein Pfad des Kriegsruhms für mich. Für hohe Tapferkeit hielten meine Gefährten das, was doch nichts weiter war, als Lebensüberdruß. Mehr als einmal ward ich von Leopold ehrenvoll ausgezeichnet; für Augenblicke zwar fühlte ich mich gehoben, doch bald versank ich wieder in den alten Gram; der Lorbeer war nur ein schwaches Heilkraut für die tiefe Herzenswunde. So schwanden mir drei Jahre hin im wilden Kriegsleben. Von des Schwarzwaldes dunkelgrünen Höhen bis zu den rauhen Thälern Steyermarks zog ich hin und her, auch auf dem Zuge in die Lombardei begleitete ich den Herzog; viel Herrliches und Schönes sah mein Auge, doch nichts machte tiefen Eindruck auf mein Gemüth; denn wo ich auch weilte, mein Geist war bei euch."

„Ich glaube dir's, mein Otto!" rief Elsbeth, deren Blick mit schwärmerischem Entzücken an des Geliebten Munde hing; deine Liebe ist zu fest gewurzelt in der edlen Brust, als daß ihr Schmerz einem andern Gefühle weichen konnte."

„O wie klar schau'st du in mein Inneres," erwiederte Otto, der Jungfrau Hand an sein klopfendes Herz drückend. „Ja, dieser tiefe und doch süße Schmerz, den ich liebgewann, obgleich er die Ruhe von mir scheuchte, er war mein steter Begleiter; ich hegte und pflegte ihn wie ein liebes Kind. Ihm dank' ich es, daß er mich nicht verwildern ließ im rauhen Kriegsleben. Er erhielt mein Gemüth weich, und machte mich stets empfänglich für die Stimme des Mitleids. — Mehr als einmal kam ich dem theuern Heimathsboden nahe, doch fand ich nie Gelegenheit, euch Nachricht von mir zu geben. Welch ein Gefühl bewegte mir das Herz, als ich vernahm, mein edler Herr, der Herzog Leopold, sei mit Solothurn in harten Zwist gerathen, und ziehe mit Heeresmacht gegen die Aar hin, um die feindlich gesinnte Stadt zu züchtigen. Ich befand mich eben nicht beim Fürsten, sondern stand vor Augsburg bei der Heeresabtheilung, die der Graf von Stubenberg befehligte. Nie während meiner Verbannung hatte mir das Herz so unruhig geschlagen, als jetzt. Solothurn sollte die Rache des erzürnten Helden fühlen, die theure Stadt, in der ich das Licht der Welt erblickte, die lieben Räume, in denen mein Vater, meine Elsbeth athmeten. Ach, der Gedanke lag wie ein Fels auf meiner Seele, und verwirrte mich selbst in meinen Gebeten. Wenn ich zum Himmel flehte um Sieg für euch, so lag in dieser Bitte ja der Wunsch, daß das Waffenglück von meinem edlen fürstlichen Herrn sich wenden möge, der mir stets ein freundlicher Gebieter war, dem des Guten so viel ich dankte. So war mein Herz in Gefühle gespalten, die feindlich wider einander stritten. Als nun erst der Befehl an Stubenberg gelangte, daß er mit seiner Schaar eiligst aufbrechen und zum Heere des Herzogs, der schon vor Solothurn gerückt sei, stoßen solle, da wuchs meine Unruhe schier zur Verzweiflungsangst empor. Gegen meine Vaterstadt zu streiten, vielleicht dir selbst, mein theurer Vater, im Kampfe zu begegnen, diese Vorstellung überstieg alles Weh, was ich bisher empfunden. Ich bat den Grafen Stubenberg, daß er mich voraneilen lassen möge; er gewährte, und ich jagte mehr als ich ritt, dem trauten Heimaththale zu, meinem treuen Rosse nur so viel Rast vergönnend, daß es vor Erschöpfung nicht erliege. Vor ein paar Stunden komme ich im Lager an; noch ras't der Sturm, ich höre von fern das wüthende Kampfgeschrei und in unnennbarer Angst harr' ich des Ausgangs. Da endlich blasen die Trompeten zum Rückzuge, noch ist Solothurn nicht gefallen und still dankend heb' ich meinen Blick zum Himmel. Doch da trifft ein neues Schreckenswort mein Ohr. Die vom Sturm zurückkehrenden Krieger verbreiten frohlockend das Gerücht im Lager, daß der Schultheiß Buchegg, das Haupt der Belagerten, im heutigen Kampfe den Tod gefunden habe. Der furchtbarste Schmerz durchtobt mein Innerstes. Ich stürze,

der Wachen Ruf und Weigerung nicht hörend, in das herzogliche Zelt, werfe mich dem überraschten Leopold zu Füßen, gestehe ihm meinen wahren Namen, meine Abkunft, und sage ihm, daß ich von dieser Stunde an nicht mehr sein treuer Hauptmann seyn könne, da Schauder vor mir selbst mich ergreifen müßte, sollt' ich mein Schwerdt zücken zum Verderben der geliebten Vaterstadt. Der Schmerz leiht meinen schlichten Worten Feuerkraft; dem edlen Fürsten tritt die Heldenthräne in das seelenvolle Auge; mit dem Ausdruck des Mitleids und der Milde weilt es lang' auf meinem Angesicht, auf das der Schmerz seine Furchen gezogen; dann spricht er sanft und huldvoll: Ziehe hin, mein Sohn! du hast mir treu und wacker gedient, und ungern misse ich deinen kräftigen Arm; allein ich weiß auch die Bürger- und die Kindespflicht zu ehren. Darum gehe zu den Deinen und kämpfe für den väterlichen Heerd. Und damit du als Verbannter nicht zurückgewiesen werdest, so reite als mein Herold in deine Vaterstadt ein, und verkünde ihren Bürgern, daß ich bis morgen Abend die Waffen ruhen lassen werde, damit die Todten, die der heutige Tag gekostet hat, ehrenvoll bestattet werden können. Voll Dankgefühl und mit tiefer Rührung schied ich von dem edlen Leopold. Mit unsäglichem Weh im Herzen — denn ich glaubte dich ja gefallen — sah ich die Thürme Solothurns wieder. Doch schon unterm Thore erfuhr ich — o welcher Trost belebte aufs Neue mein blutendes Herz — du sei'st das Opfer dieses Tages nicht geworden, nur eine Wunde habest du davon getragen. Gelobt sei Gott! kein Trug war diese Nachricht; ich fand dich lebend, nicht deine Leiche, wie ich fürchtete. O seliges Entzücken dieser heiligen Stunde, du wiegst das Elend dreier Unglücksjahre auf. O wie gern werf' ich den Lorbeer hin, um ein süßeres Glück dafür einzutauschen. Und währte dieses Glück auch nur wenig Tage, ich will's dankbar genießen und dann mein Schicksal segnend, freudig sterben."

„Mein guter Sohn!" rief der Schultheiß sehr bewegt; „o welche Beruhigung, welchen Trost haben deine Worte mir gegeben. Nun erst kann ich freudig dich willkommen heißen, nun erst meinem Vatergefühle freien Lauf lassen, und dich herzinnig in meine Arme schließen. O Dank dir, Gott, für diesen Augenblick! Wie stärkst du mich durch diese Herzenslabung zum nahen, letzten Erdenkampfe! Mein Otto, ja, ich darf mich deines Anblicks freuen, denn du bist ja ein guter Mensch geblieben, hast noch den reinen Sinn in treuer Schweizerbrust bewahrt. Nicht deine Worte allein, aus denen das Feuer der Wahrheit sprach, dein Blick auch zeugt für dein edles Gefühl; er kündet laut, was du gebüßt, gelitten hast. Komm an mein Herz, ich will in diesem glücklichen Augenblicke vergessen, daß ich Schultheiß bin, ich will nur Vater seyn!"

Fest umschlang der edle Greis den Sohn, gerührt standen Bremgarten und Durrach, aber mit einem durch Thränen lächelnden Blicke der seligsten Verklärung schaute Elsbeth auf die Gruppe. Vergessen war in dieser glücklichen Minute das Ungewitter, das über Solothurn schwebte; nur himmlisches Entzücken war sichtbar.

(Fortsetzung folgt.)

Sehnsucht.

Kennst du die Stadt? Fünf Thürme schau'n hinein;
Sie ist nicht groß, doch auch nicht gar zu klein:
Die Bache läuft durch Erlenbüsche hin,
Doch schiffbar nicht — so wahr ich ehrlich bin! —
Kennst du sie wohl? — Dahin, dahin
Möcht' ich so gern mit vollem Herzen ziehn! —

Kennst du den Teich und die Fasanerie? —
Geh' nicht hinein! — O, frage nicht erst: „Wie?"
Man fliehet sie, doch weiß ich nicht warum,
Und wüßt' ich es, so blieb' ich dennoch stumm.
Kennst du sie wohl? — Dahin, dahin
Möcht' ich so gern in Schattengänge ziehn! —

Kennst du das Dörfchen? Leuchten wird's genannt,
In Ehren ist's der Stadt schon längst bekannt.
Da triffst du einen Wirth, der Gnärich heißt,
Der dich für Geld gar freundlich tränkt und speis't.
Kennst du es wohl? — Dahin, dahin
Möcht' ich so gern zur Abendstunde ziehn! —

Kennst du den Weg zur Apothekerei?
An Erlenbüschen führet er vorbei.
Beim Heimweg wende dich nach Spahlitz hin,
Dort harrt ein Freund mit ächtem Gastwirthsinn.
Kennst du ihn wohl? — Dahin, dahin
Möcht' ich so gern am lieben Sonntag' ziehn! —

Kennst, lieber Wandrer, du die Schweizerei?
Die lockt ein muntres Völkchen stets herbei;
Der grüne Wald und seiner Sänger Lust
Bewegen hier die freudetrunkne Brust.
Kennst du sie wohl? — Dahin, dahin
Möcht' ich so gern mit dir, mein Liebchen, ziehn! —

Kennst du den Fußsteg, der nach Schmarse führt?
So frage ich, im Herzen tief gerührt.
Ich denke an's Konzert, die frische Wurst,
Und fühle einen allgewalt'gen Durst.
Kennst du ihn wohl? — Dahin, dahin
Zu meinem Späte möcht' ich heute ziehn! —

Kennst du den Weg? Zur Stadt führt er zurück;
Doch nun erhebe deinen matten Blick!
Den letzten Labetrunk schenkt gern dir ein
Ein Kaffetier — Weigt, mag sein Name seyn.
Kennst du ihn wohl? — Dahin, dahin
Möcht' ich so gern zum Feierabend ziehn! —

Kennst du den Weg? Er führt zum Schlafgemach,
Zum ew'gen Schlummer, ohne Weh' und Ach!
Wo weder Schmerz noch bittre Klage wohnt,
Und Friede nur auf stillen Gräbern thront.
Kennst du den Ort? — Dahin, dahin
Wird meine Leiche einst zur Ruhe ziehn! — E. Zöllner.

Chronik.

Todesfälle.

Den 2. März zu Berlin, Herr Alfred Schneider, Königl. Kammer-Musikus, an der Wassersucht. Er ward im Jahre 1801 zu Militsch geboren, wo sein vor mehrern Jahren verstorbener Vater bei der Kapelle des Herrn Reichsgrafen v. Maltzahn angestellt war.

Den 12. März zu Oels, Herr Schneidermeister Johann Gottfried Schwartz, am Schlagfluß, alt 68 J. 7 T.

Berichtigung.

In Bezug auf die mich, in No. 11. des Wochenblattes, betreffende Anzeige, diene hiermit zur Nachricht:

daß solche keinesweges von mir, vielmehr ganz unberufen von der Expedition des Blattes ausgegangen ist.

Der Lehrer Barth.

Am 12. März, Sonnabend Abends gegen 11 Uhr, drückte in Raake der Ortspfarrer dem daselbst pensionirten Organist und Schullehrer, weil. Herrn Johann George Schultz, im 80sten Jahre seines ehrwürdigen Greisenalters, die lebens- und leidensmatten Augen zum ersehnt sanften Todesschlummer zu; nachdem selbiger am Johannistage 1826 sein 50jähriges Amts-Jubelfest, auf jenes Veranstaltung, mit großer Theilnahme öffentlich gefeiert, und an Weihnacht 1828, aus Altersschwäche sein Kirch- und Schulamt niedergelegt hatte.

Gute Nacht!
Seine Wallfahrt ist vollbracht —
Himmels Ruh' und Trost und Frieden
Laben dort den Leidensmüden.
Tod, wo ist nun deine Macht?
Gute Nacht! —

Markt-Preis der Stadt Oels, vom 12. März 1836.

	Rtl.	Sg.	Pf.		Rtl.	Sg.	Pf.
Weizen der Schfl.	1	4	6	Erbsen	1	4	6
Roggen	—	20	—	Kartoffeln. . .	—	10	6
Gerste	—	18	3	Heu, der Ctr.	—	20	—
Hafer	—	13	—	Stroh, das Schk.	2	10	—

Eine Wohnung von zwei Stuben, nebst dem nöthigen Beilaß, ist in dem auf der großen Marienstraße gelegenen Hause, sub No. 163, auf einen, zwei oder drei Monate billig zu vermiethen.

Desgleichen in dem auf dem Markte gelegenen Hause, sub No. 290, ist eine schöne Stube nebst Alkove vorn heraus zu vermiethen, und kann zum 2. April oder auch erst zum 2. Juli bezogen werden. Das Nähere ist beim Eigenthümer, dem Coffetier Achilles, zu erfragen.

Auch sind bei demselben in's Land zu setzende Lacksträucher billig zu verkaufen.

Alle Arten von Bruchbandagen, doppelt, wie auch einfach, mit und ohne bewegliche Pelloten; Nabelbandagen, mit und ohne Federn; Suspensorien; Geradhalter; Halskränze; Krampfaderstrümpfe; elastische Leibbinden; Fontanellbinden; Stechkissen; Schulbrillen, werden zu den billigsten Preisen verfertigt, wie auch reparirt beim

Handschuhmachermeister Brötler.
Wohnhaft Breslauerstraße No. 302, beim Fleischermeister Herrn Kügler.

Dünger-Gyps-Verkauf.

Ich erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß meine Gyps-Niederlage mit vorzüglich schönem feingemahlenen, weißen Ratiborer Glas-Dünger-Gyps, in großen, bandfesten Tonnen wieder vollständig versehen ist und ich solchen zu dem niedrigen Preise von 34 Sgr. p. Tonne erlasse.

Ich habe zur Bequemlichkeit der Abfahrt in die Gegenden auf dem rechten Oderufer, wie bisher, in Neuscheitnig die Niederlage am Ausgange der Hirschgasse links beim Kreuz, wo der Aufseher Schmidt den Verkauf besorgt, und auch Anweisungen in meinem Comptoir, Nicolaistraße No. 7, gelöst werden können.

Breslau, im März 1836.
C. F. Ermrich.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß mein am Marienthore gelegenes Blumengärtchen zu vermiethen ist.

Oels, den 17. März 1836.
Krutsch, Bäcker.

Pensions-Offerte.

Zwei oder drei Pensionairs, welche das hiesige Gymnasium zu Ostern c. besuchen wollen, kann ein anständiger Ort zum Unterkommen nachgewiesen werden. — Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Mehrere hundert Schock sehr schöne Erlenpflanzen sind zu verkaufen. Das Nähere darüber wird der Kaufmann Herr Hecht in Oels die Güte haben zu ertheilen.

Oels, den 17. März 1836.

Wohnungsveränderung.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, wie ich meine bisherige Wohnung, von dem Büttnermeister Herrn Fischer, große Marienstraße, in das Haus des Fleischermeisters Herrn F. Wolff, auf derselben Straße, vom 2. April c. ab, verlegen werde. Gleichzeitig widerlege ich hierdurch das von müssigen Köpfen verbreitete Gerücht: als hätte ich mein Geschäft aufgegeben, um den Betrieb eines andern zu übernehmen, und bemerke deshalb, daß ich nach wie vor allen Anforderungen der mich mit gütigen Aufträgen beehrenden Kunden prompt und reell entsprechen werde. Oels, den 17. März 1836.

Carl Schwach,
Kleidermacher für Herren.

Bei den Unterzeichneten ist erschienen, und für den Preis von 18 Pfennigen zu haben:

Beschreibung zweier erschrecklichen Ungewitter,

welche die hochfürstliche Residenzstadt Oels, das erstere Anno 1535 den 1. September, am Tage Aegidii, das andere Anno 1707 den 20. Juli, am Tage Eliä, betroffen; nebst beigefügter aufrichtigen Nachricht von der zwiefachen, höchst erbärmlichen Feuersbrunst, wodurch diese erbarmungswürdige Stadt Anno 1730, den 20. und 22. April, nach göttlichem Verhängniß in einen gräßlichen Asch- und Steinhaufen verwandelt worden. Nebst kurzer Erwähnung der in den Jahren 1822 und 1823 stattgehabten Brände. Nach einem ganz alten u. äußerst seltenen Exemplare auf vieles Verlangen i. J. 1836 aufs Neue abgedruckt.

Oels, den 17. März 1836.
Ludwig u. Sohn.

Trebnitzer Stadtblatt.

Eine Beilage

zu No. 12. des Wochenblattes für das Fürstenthum Oels.

Trebnitz, den 19. März 1836.

Wenn nach dem in No. 10. dieses Blattes enthaltenen Aufsatze:

Die Sonntagsschule in Trebnitz,

Wohlthäter vorhanden seien, welche gern milde Gaben zu Anschaffung von Materialien zum Zeichnen, Vorlegeblättern, Vorschriften und dergleichen mehr beisteuerten: so wird hierdurch bekannt gemacht, daß wir sehr bereitwillig und gern jede diesfällige Gabe annehmen werden, sie möge bestehen, worin sie wolle.

Trebnitz, den 12. März 1836.

Der Magistrat.

Die heilige Hedwig.

Poetischer Versuch von Erdmann Hunger.

Kennst du das Land, erhabene Kamöne,
Wo Riesenberge schau'n auf Segensflur?
Wo sich der Sinn für's Edle, Große, Schöne,
Früh' schon erschloß: der Zauberhall der Töne
An deinem Bildwerk niederklang, Natur?
Kennst du das Land, und hat es dir gefallen,
Laß ihm durch mich im Lied sein'n Werth erschallen!

Du bist's, Silesia! in Nacht geleitet
Ward dir ein stiller, fester Muth bescheert,
Ein finstres Schicksal war dir oft bereitet,
Es hat durch lange Zeiten dich begleitet,
Du gingest duldend — und du warst bewährt!
Ob Undankbare, die du pflegst, dich höhnen:
Nur heißer schlägt das Herz den treuen Söhnen!

Und sollt' es nicht? gerostet sind die Kronen,
Mit denen Selbstsucht ihre Götzen schmückt,
Nur die so freundlich in der Liebe wohnen,
Wird unverwelklich jener Kranz belohnen,
Den treue Liebe ihren Kindern pflückt,
Sie ist's, die jetzt auf unerprobten Schwingen
Es wagt, Silesia's Schutzgeist zu besingen.

Der Kampf um Christi Grab, er war geendet,
Der Frommen stilles Sehnen war erfüllt,
Ein jedes Auge war zu Gott gewendet,
Und über alle Lande ausgesendet
Der frohen Botschaft Stimme, ernst und mild,
Denn was des Kreuzes heil'ge Kraft errungen,
Noch war's im Ohr der Christen nicht verklungen.

Ergriffen von den heiligsten Gefühlen
Floh Hedwig, Meran's Fürstentochter, früh
Die jugendlichen Kreise der Gespielen;
In höherm Wissen ihre Gluth zu kühlen,
Schwelgt sie in Bildern frommer Phantasie,
Nur in des Klosters friedlich stille Räume,
Fern von der Welt, ziehn sie der Kindheit Träume.

Dort sinkt sie nieder an des Altars Schwelle,
Zur hohen Mutter Christi blickt sie auf,
Da ruht des Busens sturmbewegte Welle,
Da wird's in ihrem jungen Geiste helle
Und wunderbar geht ihr die Zukunft auf.
„Du Heil'ge!“ ruft sie, „laß mich Gnade finden,
„Dem Irrgewühl des Lebens mich entwinden!“ —

Der Himmel schweigt! Doch aus des Flehens Fülle,
Fühlt sie die Brust zur neuen Kraft gestählt;
Wie gern sie bliebe in des Klosters Stille,
Folgt sie geduldig, als des Vaters Wille
An Schlesiens hohen Heinrich sie vermählt.
Da kommt sie, in dem Geiste tiefen Frieden,
Und bringt der Bildung neues Licht aus Süden.

So muß das Zarte sich zum Strengen finden,
Nach ewigen Gesetzen der Natur;
Soll dies sich seiner rohen Kraft entbinden,
So muß das Milde liebend es umwinden,
Und leiten auf des Rechtes enger Spur,
Was Heinrich's starkem Arm nicht wollt' erliegen,
Das wußte Hedwig's Sanftmuth zu besiegen.

Und wenn der Fürst mit seines Blickes Helle
Nur auf Erweiterung der Herrschaft sann,
So eilte Hedwig in die düstre Zelle,
Und warf sich nieder an des Altars Schwelle
Und ihre Thränen rangen himmelan:
„Vergieb des Gatten herrscherisches Walten,
„Laß in ihm deine Flamme nicht erkalten.“

Und wenn verlassen in des Kerkers Mauer
Nach Rettung eines Menschen Stimme rief,
Da eilt sie zum Gemahl und ihre Trauer
Erweckte durch der Wehmuth sanften Schauer
Das Mitleid, das in seinem Busen schlief.
„Ja!“ rief er, „eile hin, ihn zu befreien.
„So möge Gott einst gnädig mir verzeihen!“

Und wo ein Siecher hülflos je geschmachtet
Und alle Freunde treulos fliehen sah;
Sie war es, die ihr eignes Wohl verachtet,
Den Matten zu erquicken nur getrachtet,
Sie war als Rettungsengel liebend nah',
Und alle Pilger aus entfernten Landen,
Bei ihr ein wirthlich mildes Obdach fanden.

Und doch! — Ein unerbittlich strenges Walten
Verhängte Qual ihr nur und Ungemach!
Es ließ ihr Leben finster sich gestalten, —
Ach, keine Knospe konnte sich entfalten,
Eh' tobend sie der grause Sturm zerbrach!
Doch klar durch Dulden, Leiden, Hoffen, Wagen,
Sah sie der Rettung Morgen dämmernd tagen.

Drei Zweige waren Heinrich's Stamm entsprossen,
Sie blühten auf in voller Lebenskraft!
Doch der zujüngst der Mutter Schooß entsprossen,
Ward von des Todes feindlichen Geschossen
In seiner Blüthe früh dahin gerafft.
Das war der erste Schlag aus finstern Höhen!
Doch noch zwei Söhne blieben herrlich stehen.

Und sieh'! Die Zwietracht schüttelt ihre Schwingen,
Und wirft die Fackel zischend auf sie hin!
Und die sich kurz vorher vereint umfingen,
Sie sind entzweit im blut'gen Haß und Ringen,
Um ihres Vaters Erbe und Gewinn:
Und von dem Blute treuer Unterthanen
Erglühten purpurn die befleckten Fahnen.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik.

Im Laufe des Monats Februar 1836 gingen hier 14 Extraposten durch, worunter der Kaiserl. Russ. Kammerjunker, Fürst Gagarin, als Courier.

Folgende Marktpreise bestanden am 12. März zu Trebnitz.

Das Quart Butter	— Rthlr.	12 Sgr.
Der Scheffel Weizenmehl	1 Rthlr.	18 Sgr.
Der Scheffel Kartoffeln	— Rthlr.	9 Sgr.
Der Scheffel Weizen	1 Rthlr.	6 Sgr.
Der Scheffel Roggen	— Rthlr.	21 Sgr.
Der Scheffel Gerste	— Rthlr.	22 Sgr.
Der Scheffel Hafer	— Rthlr.	14½ Sgr.
Das Stück Garn	— Rthlr.	18½ Sgr.
Das Pfund Flachs	— Rthlr.	3 Sgr.
Das Fuder Brennholz	— Rthlr.	18 Sgr.

Inserate.